

Konfusion um die Türme der „unteren Stadtfront“ Ulm

Wolf-Henning Petershagen

Die Aufdeckung der Grundmauern des ‚Weißen Turms‘ anlässlich des Bauprojekts Schiffberg 10–12 im Dezember 2013 lenkte die Aufmerksamkeit auf die mittelalterliche Ulmer Stadtbefestigung in diesem Bereich. Was zunächst als eine Marginalie der Ulmer Lokalgeschichte erschien, offenbarte jedoch bei genauerem Hinsehen ein erhebliches Defizit in der Erforschung der reichsstädtischen Ulmer Stadtbefestigung. Dies nachzuweisen, ist das erste Ziel dieses Beitrags. Das zweite ist, die verlorengegangene Ordnung der Türme der „unteren Stadtfront“ Ulms wiederherzustellen.

Zur östlichen Front der mittelalterlichen Ulmer Stadtbefestigung gehörten im Bereich zwischen ‚Gänstor‘ und ‚Seelturm‘ (heute ‚Zundeltor‘) der ‚Rote Turm‘ und der ‚Weiße Turm‘, die beide das Zeughaus bewachten. Etwas nordwestlich vom ‚Roten Turm‘ stand ein niedriges Bollwerk, das zeitenweise ‚Dietrichturm‘ hieß. Die Namen dieser Türme variierten: Das ‚Gänstor‘ wurde auch als ‚Griestor‘ bezeichnet, der ‚Rote Turm‘ als ‚Wachtturm‘, der ‚Weiße Turm‘ als ‚Löwenturm‘, als ‚Turm mit den Zinnen‘ oder als ‚Kächelens Turm‘¹, und der ‚Seelturm‘ als ‚Pulverturm‘ (Abb. 1).

Doch was den ‚Roten Turm‘ betrifft, gibt es eine erhebliche Konfusion. Es geistern gleich zwei Rote Türme durch die Ulmer Festungsgeschichte: der ursprüngliche, der aber 1534 abgebrochen worden sei, weshalb sein Name auf einen benachbarten Turm übergegangen sein soll. Doch diesen ‚zweiten Roten Turm‘ hat es nie gegeben.

Dieses Problem wurde virulent bei der Aufdeckung der Grundmauern des ‚Weißen Turms‘² im Zuge eines Bauprojekts am Schiffberg. Es gab Anlass, zu diesem Bereich der mittelalterlichen Ulmer Stadtbefestigung den Abschnitt

¹ Nach einem früheren Turmwächter namens Kächelen, der dort gewohnt hat. StadtA Ulm G 1 1717 Chronik des Hans Sepp. Bd. 1. S. 868.

² Henning *Petershagen*: Als der Weiße Turm in die Luft flog. Fundament eines reichsstädtischen Pulvermagazins erinnert an ein Unglück von 1688. In: Südwest Presse vom 21. März 2014. S. 28 (Ulmer Kulturspiegel).



Abb. 1 - Der Vogelschauplan von Philipp Renlin aus der Zeit um 1600 zeigt im östlichen Teil der Stadt rechts im Bild das mächtige Gänstor mit grünem Dach. Oberhalb (nördlich) davon, wo die Ringmauer den Bogen nach links (Westen) schlägt, steht mit welscher Haube der Rote Turm, dicht gefolgt vom zinnengekrönten Weißen Turm und dem Seeltor, das heute noch als ‚Zundeltor‘ existiert (Ulmer Museum).

„Historische Topographie“ im „Archäologischen Stadtkataster Ulm“ zu befragen³. Doch der spiegelt zum einen das Durcheinander wider, das seit Emil von Loefflers Grundlagenwerk „Geschichte der Festung Ulm“⁴ bezüglich der Türme der „unteren Stadtfront“⁵ herrscht. Zum andern verstärkt er dieses Durcheinander durch unausgewiesene Behauptungen.

³ Archäologischer Stadtkataster Baden-Württemberg 35. Heft/Teilband 01: Ulm. Bearb. von Andrea Bräuning/Rainer Schreg/Uwe Schmidt. Esslingen 2008. S. 216-300. Im Folgenden ASKU abgekürzt.

⁴ Emil von Loeffler: Geschichte der Festung Ulm. Ulm 1881.

⁵ *Ebda.*, S. 35.

So teilt der ASKU zu dem abgegangenen ‚Dietrichsturm‘ mit: „Der Zwinger-turm, der auf der Stadtansicht Georg Rieders von 1570⁶ erscheint, lag unmittelbar vor dem Seelturm.“⁷ Das ist falsch und nicht belegt. Zwar führt der ASKU die Stadtbeschreibung des Ulmer Dominikanermönchs Felix Fabri aus den Jahren 1488/89 an⁸, aber nur dahingehend, dass es sich beim ‚Dietrichsturm‘ um ein Vorwerk gehandelt habe. Darin habe sich eine Pulvermühle befunden, deren Besitzer Dietrich hieß, was dem Turm den Namen gab. Nicht erwähnt ist, dass Fabri diesen Turm in einer Reihenfolge positioniert⁹, die zwischen dem ‚Roten‘ und dem ‚Weißen Turm‘ liegt. Daraus ergibt sich, dass es sich beim ‚Dietrichsturm‘ nicht um das Bollwerk vor dem ‚Seelturm‘ gehandelt haben kann.

Ferner teilt der ASKU mit, der ‚Dietrichsturm‘ respektive die Pulvermühle sei 1688 infolge eines Blitzschlags explodiert. Auch für diese falsche Behauptung fehlt der Nachweis. Eine der im ASKU angegebenen Quellen¹⁰ teilt zwar wahrheitsgemäß mit, dass 1688 der ‚Weißen Turm‘ (nicht der ‚Dietrichsturm‘) infolge einer Pulver-Explosion zerstört wurde. Der ASKU aber erklärt im Abschnitt über den ‚Weißen Turm‘: „Er wurde 1688 bei der Explosion der Pulvermühle im benachbarten ‚Dietrichsturm‘ zerstört.“¹¹ Auch diese Aussage wird nicht belegt. Träfe sie zu, erhöhe sich zwangsläufig die Frage, warum die angebliche Explosion des ‚Dietrichsturms‘, der laut ASKU ja unmittelbar vor dem ‚Seelturm‘ stand, nicht diesen zertrümmerte, sondern den wesentlich weiter¹² entfernten ‚Weißen Turm‘. Im Übrigen geht aus anderen Quellen eindeutig hervor, dass das Pulver, das damals in die Luft ging, im ‚Weißen Turm‘ gelagert war¹³.

Was den ‚Roten Turm‘ betrifft, gibt der ASKU im Wesentlichen wieder, was Loeffler¹⁴ dazu geschrieben hat. Der geht von zwei ‚Roten Türmen‘ aus: dem ursprünglichen, der 1534 abgebrochen worden sei, und dem ‚Wachturm‘, der nach Abbruch des ‚Roten Turms‘ dessen Namen erhalten habe. Im Abschnitt „Abgegangener Roter Turm (I)“¹⁵ des ASKU erfährt man: „Der Name geht mutmaßlich auf die stadttadelige Familie Roth zurück, die mit der Bewachung

⁶ Gemeint ist die Radierung von 1570, abgebildet in Max *Schefold*/Hellmut *Pflüger*: Ulm. Das Bild der Stadt in alten Ansichten. Weißenhorn 1967. B 17, und nicht das Gemälde, dessen Original sich im Ulmer Museum befindet und das die Belagerung Ulms 1552 zeigt (*ebda.*, B 12).

⁷ ASKU S. 224 Nr. 24.

⁸ Felix *Fabri* O. P.: Tractatus de civitate Ulmernsi/Traktat über die Stadt Ulm. Hg., kommentiert und übersetzt von Folker Reichert. Konstanz/Eggingen 2012.

⁹ Vgl. unten S. 69.

¹⁰ *Schefold/Pflüger* (wie Anm. 6) S. 63 Anm. 4.

¹¹ ASKU S. 225 Nr. 25.

¹² Laut *Loeffler* (wie Anm. 4) S. 36, betrug die Distanz 35 Meter. Nach Angaben des Stadtmalers Georg Rieder(er), der 1559 die Stadtbefestigung vermessen hat (StadtA Ulm, A [5333]), betrug der Abstand *vom Pulverthurn* [Seelturm] *bis zu dem Thurn, mit den zynnen* [Weißer Turm], *dreyzehn stangen, drey schuch [thut 159 fuß]*¹⁶. Das sind, wenn 1 Fuß oder Werkschuh mit 29,21 cm veranschlagt wird, 46,44 m. Zu dieser Quelle ist anzumerken, dass der Nachname des Verfassers darin „Riederer“ lautet, während er sonst als „Rieder“ wiedergegeben ist. In der Quelle ist nachträglich die Jahreszahl 1552 angegeben. Den Lohn für seine Abmessung hat Rieder aber laut Ratsprotokoll (StadtA Ulm A 3530 RPr 26 [1558-1560] fol. 62) im Jahr 1559 erhalten, was dafür spricht, dass er die Arbeit erst in jenem Jahr ausgeführt hat. 1552 ist auch das Jahr, auf das Georg Rieder d. Ä. die große Stadtansicht von Norden (Ulmer Museum; vgl. Abb. 2) datiert hat, welche die Belagerung Ulms am 12. April 1552 zeigt. Laut *Schefold/Pflüger* (wie Anm. 6) S. 54, hat Rieder das Bild erst 1554 gemalt.

¹³ StadtA Ulm A 3530 RPr 138 (1688) fol. 172v (Montag, 30. Juli 1688).- *Ebda.*, G 1 1717 Chronik des Hans Sepp. Bd. 1. S. 868.- *Ebda.*, G 1 1750/3 Chronik Geiger S. 840 (1688, Den 26. Julii).

¹⁴ *Loeffler* (wie Anm. 4) S. 37.

¹⁵ ASKU S. 225 Nr. 26.

des hier verlaufenden Mauerabschnitts betraut war“ und „1433 erscheint die Bezeichnung ‚Hoher oder Roter Turm‘“. Auch für diese beiden Informationen fehlt die Quellenangabe. Dafür verweist eine andere auf das Repertorium 2 im Stadtarchiv (StadtA Ulm, Rep. 2, Bd. 9, fol. 1174r). Dort geht es allerdings nicht um den ‚Roten Turm‘, sondern um Häuser der Familie Roth, die mit dem ‚Roten Turm‘ nicht das Geringste zu tun haben.

Im Abschnitt „Abgegangener Roter Turm (II)“¹⁶ wird behauptet, dass nach Abbruch des ‚Roten Turms‘ anno 1534 „wenige Jahre später nach Westen versetzt“ ein neuer Turm errichtet worden sei, „der den Namen ‚Roter Turm‘ von dem Vorgänger übernahm“. Dieser ‚zweite Rote Turm‘ aus der Mitte des 16. Jahrhunderts sei um 1603/11 beim Ausbau der Bleichbastion abgebrochen worden. Auch dafür findet sich in den angegebenen Quellen kein Nachweis¹⁷. Stattdessen treten Widersprüche zu diesen auf: Loeffler, der im Literaturhinweis angegeben ist, meldet an der angegebenen Stelle, der fragliche Turm „soll erst im Jahr 1433 erbaut worden sein; es ist jedoch wahrscheinlich, daß der Thurm viel älter ist“¹⁸. Das widerspricht der Angabe des ASKU, er sei nach 1534 errichtet worden.

Damit kommen wir zu Loefflers ‚Geschichte der Festung Ulm‘¹⁹, dem Standardwerk zu diesem Thema. Es ist eine ungeheure und äußerst verdienstvolle Fleißarbeit, die allen Respekt verdient. Doch leider hat sie den gravierenden Schönheitsfehler, dass der Königlich Württembergische Generalmajor a. D. Emil von Loeffler seine Quellen nicht angegeben hat. Teilweise lassen sie sich aus seinem Nachlass erschließen²⁰, teilweise aus dem Repertorium Kriegsamt²¹ des Ulmer Stadtarchivs und aus den Ulmer Ratsprotokollen²². Ein Teil der Konfusion hinsichtlich des ‚Roten Turms‘ und des ‚Dietrichsturms‘ beruht auf Loeffler. Er bringt neben dem ‚Roten Turm‘ den ‚Wachturm‘ ins Spiel. Den rechnet er, zusammen mit dem ‚Weißen‘- oder ‚Löwenturm‘ und dem ‚Seelturm‘, der „unteren Stadtfront“ zu²³. Den ‚Roten Turm‘ hingegen sieht er beim „unteren Donauanschluss“. Er beschreibt ihn als „rund, sehr hoch und stark“²⁴, und lokalisiert ihn sehr konkret in 72 Metern Entfernung vom ‚Wachturm‘, der wiederum 78 Meter vom ‚Weißen Turm‘ entfernt gewesen sei²⁵.

Die runde Form des ‚Roten Turms‘ erschließt Loeffler aus seiner Vermutung, dass der baugleich gewesen sei mit dem runden ‚Fischerturm‘²⁶. Dass der ‚Rote Turm‘ „hoch und stark“ war, weiß er von Fabri (vgl. unten). Es bleibt noch herauszufinden, wie er die Entfernungen vom und zum alten ‚Roten Turm‘ ermittelt hat, zumal es den an der von Loeffler vermuteten Stelle nie gegeben hat. Die übrigen Distanzen, die er nennt, könnten zumindest teilweise auf die

¹⁶ *Ebda.*, Nr. 27.

¹⁷ Es ist durchaus möglich, dass der ‚Rote Turm‘ in dieser Zeit verschwand, aber eben nicht der zweite, sondern der erste und einzige. Sein Abbruchdatum wäre noch zuverlässig zu ermitteln, doch ist es in diesem Zusammenhang unerheblich.

¹⁸ *Loeffler* (wie Anm. 4) S. 37 Anm. 2.

¹⁹ Vgl. oben Anm. 4.

²⁰ StadtA Ulm H Loeffler 3 und 5.

²¹ StadtA Ulm A Repertorium Nr. 12: Kriegsamt S. 63-71.

²² StadtA Ulm A 3530.

²³ *Loeffler* (wie Anm. 4) S. 35.

²⁴ *Ebda.*, S. 29.

²⁵ *Ebda.*, S. 37.

²⁶ *Ebda.*, S. 29.

Abmessung zurückgehen, die der Ulmer Stadtmaler Georg Rieder(er) im Jahr 1559 vorgenommen hat²⁷. Ein – allerdings leicht zu lösendes – Problem bei Rieder(er)s Abmessung ist, dass er für die Türme zum Teil andere Namen verwendet. So bezeichnet er den ‚Seelturm‘ über dem heutigen Zundeltor als *Pulverthurn*. Den ‚Weißen Turm‘ nennt er *Thurn mit den zynnen*, und der nächste zwischen dem ‚Weißen Turm‘ und dem ‚Gänstor‘ heißt bei ihm *wachter Thurn*, woraus Loeffler den ‚Wachturm‘ gemacht hat.

Dieser ‚Wachturm‘ war, wie unten nachgewiesen wird, stets identisch mit dem ‚Roten Turm‘, der 1534 eben nicht abgerissen worden ist. Loeffler aber schreibt, nach dem – von ihm postulierten – Abbruch sei der Name ‚Roter Turm‘ auf den ‚Wachturm‘ übergegangen. Den ‚Wachturm‘ wiederum hält er für den ‚Dietrichsturm‘: „Der Wachturm wird später Dietrichsturm und nach Abbruch des roten Thurms auch ‚Roeththurn‘ genannt.“ Doch die zeitliche Reihenfolge stimmt hinten und vorne nicht

1. was die Namen ‚Wachturm‘ und *Dietrichsturm* betrifft: Die Bezeichnung Dietrichsturm ist die ältere; sie wird 1488/89 von Fabri mitgeteilt – allerdings für ein anderes Bauwerk. Und *wachter Thurn* ist der jüngere Name für den ‚Roten Turm‘; sie wird, wie oben dargelegt, 1559 von Rieder(er) verwendet.

2. was den angeblichen Übergang der Bezeichnung ‚Roter Turm‘ auf den ‚Wachturm‘ betrifft: *Roeththurn* hat Rieder(er) auf sein Bild geschrieben, das die Ansicht des Ulmer Nordens im Zustand von 1552 zeigt (Abb. 2). Das war 18 Jahre nach dem vermeintlichen Abriss und sieben Jahre, *bevor* er ihn als *wachter Thurn* bezeichnete. Gut vier Jahrzehnte später wird derselbe Turm auf der Stadtansicht des Modisten und Rechenmeisters Jonathan Sauter ‚Wahrhaftte Conterfactur der löblichen Reichs Statt Ulm wie sie gegen Mitternacht anzu- sehen. Anno 1593‘ (Abb. 3) ebenfalls als *Rot thurn* bezeichnet²⁸. Also lautet die Reihenfolge für die Namen des Turmes *Roeththurn* (Rieder 1552), *wachter Thurn* (Rieder 1559) und *Rot thurn* (Sauter 1593) – zumindest, solange keine anderen Belege bekannt sind.

Das aber ist nicht das einzige Argument und auch nicht das stärkste dafür, dass es stets nur einen ‚Roten Turm‘ gegeben hat und dieser nicht, wie von Loeffler behauptet, 1534 samt seinem Bollwerk abgerissen wurde, um dann seinen Namen an den ‚Wachturm‘ abzutreten²⁹.

Beginnen wir den Nachweis mit Felix Fabris Beschreibung der damaligen Stadtbefestigung aus dem Jahr 1488³⁰: „Von diesem *Tor* [Gänstor] aber bis zum *Roten Turm* blickt die Stadt geradeaus nach Osten, oberhalb von ihm reicht die Donau nicht mehr an die äußere Mauer, unterhalb ist ein Graben voll mit Wasser der Blau, weil der Fluss Blau die Stadt oberhalb von der Donau bis zur Donau umfließt und sie bespült, wie man noch sehen wird. In dem Zwischenraum zwischen dem besagten [Gäns-] *Tor* und dem *Roten Turm* befindet sich in der

²⁷ Vgl. oben Anm. 12.

²⁸ Abgebildet in *Schefold/Pflüger* (wie Anm. 6) B 26. Der Turm ist mit der Nummer 17 bezeichnet. Leider fehlt hier die Legende. Sie befindet sich auf dem Exemplar in der Graphischen Sammlung der Staatsgalerie Stuttgart (Inv. Nr. A 32313). Dort ist Nr. 17 als „Rot thurn“ ausgewiesen.

²⁹ *Loeffler* (wie Anm. 4) S. 68.

³⁰ Das Jahr 1488 nennt Fabri (wie Anm. 8) fol. 282v/S. 75 im Kapitel über die Form und Gestalt Ulms, das auch die zitierten Passagen enthält.



Abb. 2 - Als ‚Roeththurn‘ bezeichnet Georg Rieder(er) den Roten Turm auf seinem Bild, das die Belagerung Ulms 1552 zeigt. In einem Dokument von 1559 bezeichnet er ihn als ‚wacher Thurn‘ (Ulmer Museum).

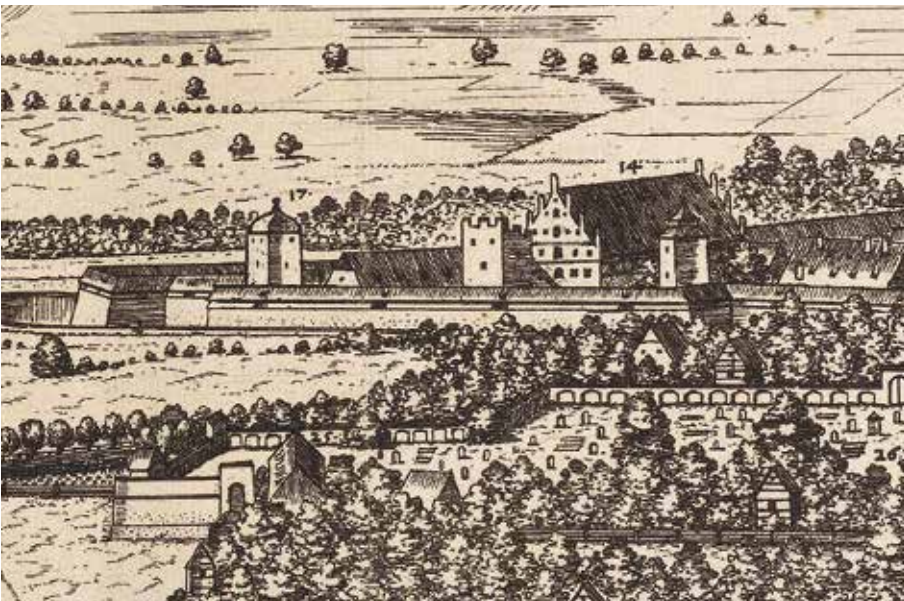


Abb. 3 - ‚Wahrhaftte Conterfactur der löblichen Reichs Statt Ulm wie sie gegen Mitternacht anzusehen. Anno 1593‘ ist die Stadtansicht von Jonathan Sauter überschrieben, von der hier ein Detail der linken Bildhälfte zu sehen ist und deren Legende die Nr. 17 als ‚Rot thurn‘ ausweist (Staatsgalerie Stuttgart, Graphische Sammlung, Inv. Nr. A 32312).

äußeren Mauer ein Vorwerk. Der *Rote Turm* ist ein hoher und starker Turm und wurde an der Ecke der Stadt errichtet, wo sie sich von Osten nach Norden wendet und der Donau den Rücken zukehrt. In diesem Winkel innerhalb der Stadt gibt es ein großes städtisches Zeughaus voll mit Kriegsgerät und Geschützen. [...] Wenn man vom *Roten Turm* nach Norden geht, liegt dort außerhalb des Grabens die Bleiche³¹. [...] Der Bohrmühle gegenüber, jenseits des Stadtgrabens, befindet sich in der Stadtmauer ein niedriges Bollwerk, das man den *Dietrichsturm* nennt; das war ein Handwerker, der dort eine Mühle erbaute, in der das Pulver hergestellt wird, das man zum Abfeuern der Geschütze benötigt. Oberhalb dieser Mühle gibt es *zwei Türme*, die nicht weit auseinander stehen und auf die Bleiche schauen³².

Der nächste Turm, den Fabri nennt, ist das ‚Frauentor‘. Damit sind die Türme, die er zuvor aufgelistet hat, klar zu identifizieren: Auf das ‚Gänstor‘ folgt der ‚Rote Turm‘, dann der ‚Dietrichsturm‘, der eigentlich kein Turm ist, sondern ein niedriges Bollwerk. Die anschließenden beiden, nahe beieinander liegenden Türme sind der ‚Weiße Turm‘ und der nicht weit entfernte ‚Seelturm‘. Ein weiterer Turm ist nicht erwähnt. Laut Loeffler aber hätte damals der ‚Rote Turm‘ noch und der ‚Wachturm‘ schon stehen müssen. Das wäre ein Turm zu viel. Das Dilemma löst Loeffler, indem er den ‚Wachturm‘ zum ‚Dietrichsturm‘ umdeutet. Aber der war laut Fabri eindeutig niedrig, weshalb er nicht mit dem ‚Wachturm‘ identisch sein kann, den Loeffler als vier Stockwerke hoch beschreibt. Fazit: Bei Fabri gibt es diesen ‚Wachturm‘ nicht, und wenn er nach Fabris Zeit gebaut worden wäre oder gar nach 1534, wie der ASKU dies postuliert³³, wäre das aktenkundig.

Fabri verortet den ‚Roten Turm‘ „an der Ecke der Stadt [...], wo sie sich von Osten nach Norden wendet und der Donau den Rücken zukehrt“. Diese Angabe Fabris dürfte es gewesen sein, die Loeffler veranlasst hat, den ‚Roten Turm‘ auf seinem Plan I (Abb. 4) an die östlichste Ecke, den von ihm so genannten „unteren Donauanschluss“ (Buchstabe M), zu setzen, der sich auf dem heutigen unbebauten Flurstück-Nr. 369 an der Münchner Straße befindet³⁴. Dort beschreibt die Stadtbefestigung, Loefflers Plan zufolge, fast einen rechten Winkel von Südost nach Nordwest³⁵.

Dieser Plan illustriert seine Annahme, dass die Donau, einem Stadtgraben gleich, die Stadt damals noch bis zu jenem östlichsten Punkt entlang der Stadtmauer umflossen habe. Ihr Bett habe sich seither verändert, und so sei „vor der Stadtmauer unterhalb des Heerdbruckerthores [...] durch Anschwemmung nach und nach ein durchschnittlich 60 m breites Vorland entstanden“³⁶. Entsprechend ließ er die Donau in seinem Plan I bis zum Punkt M entlang der Stadtmauer fließen.

³¹ Fabri (wie Anm. 8) fol. 284r/S. 88f.

³² Fabri (wie Anm. 8) fol. 284r/S. 90f.; Hervorhebungen des Autors.

³³ ASKU S. 225 Nr. 27.

³⁴ Das ergibt ein Vergleich von Loefflers Plan I mit Karte 5 des ASKU.

³⁵ Loeffler (wie Anm. 4) schreibt S. 29, der rote Turm sei der Eckturm in der „hier nahezu einen rechten Winkel bildenden Stadtmauer“ am unteren Donauanschluss gewesen, der auf Plan I mit M gekennzeichnet ist.

³⁶ Loeffler (wie Anm. 4) S. 43.

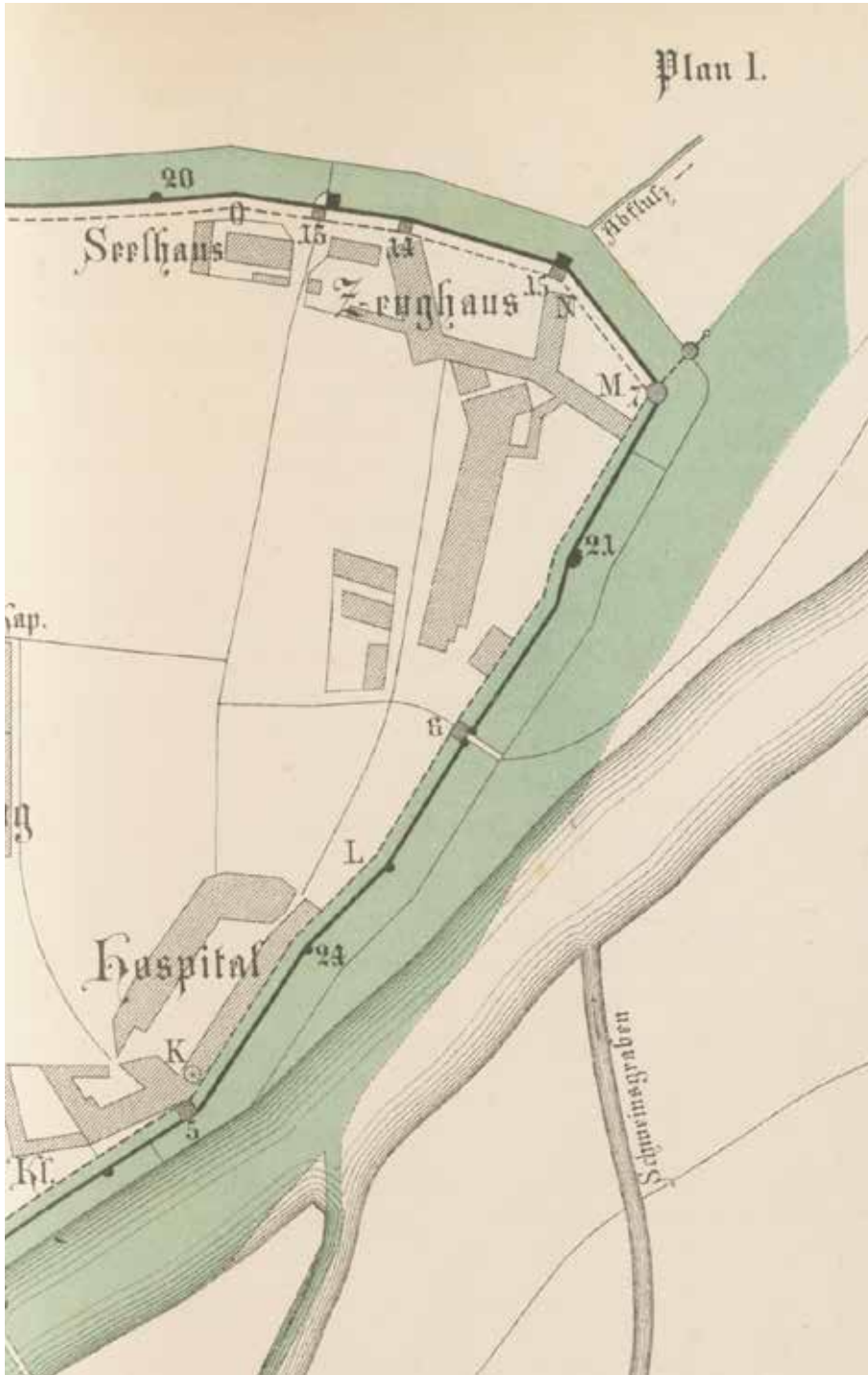


Abb. 4 - Auf seinem Plan I verortet Loeffler (vgl. Anm. 4) den ‚Roten Turm‘ an die östlichste Ecke der Stadtbefestigung, dem von ihm so genannten „unteren Donauanschluss“ (Buchstabe M).

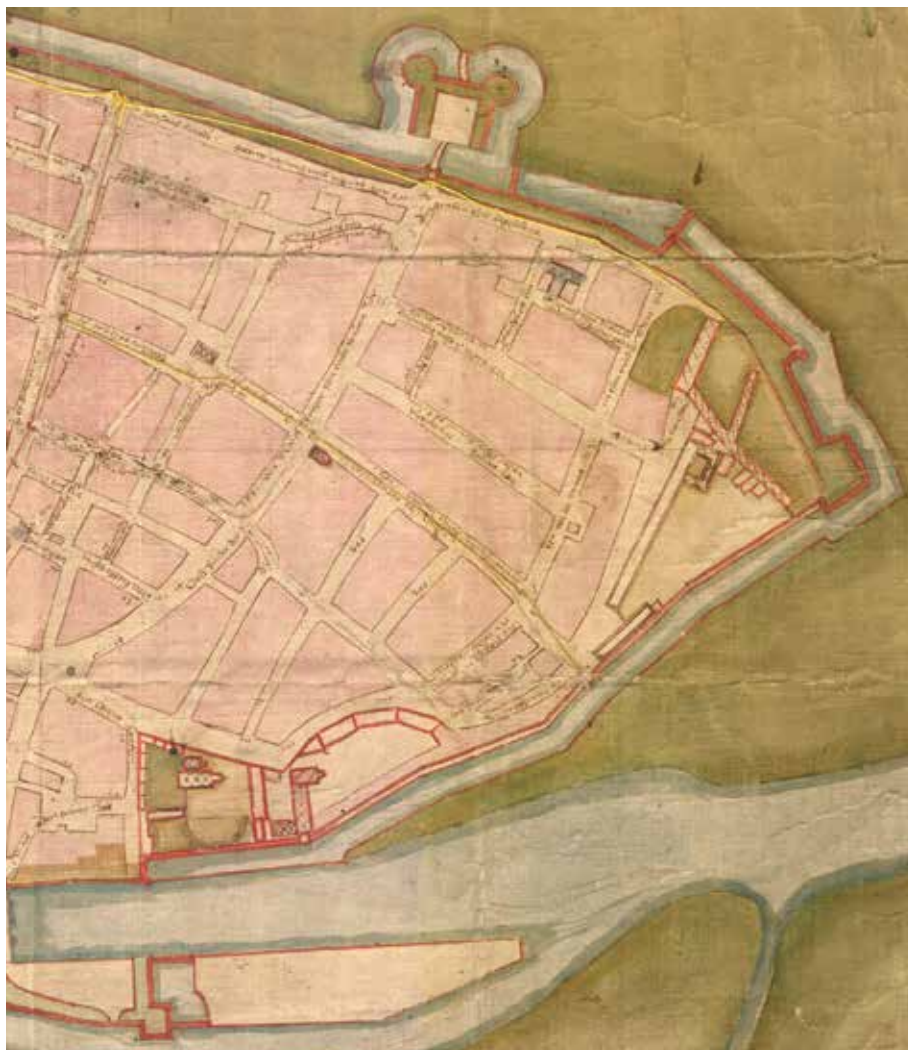


Abb. 5 - Der Fädelesplan aus der Zeit um 1600 liefert nicht den geringsten Hinweis auf die von Loeffler postulierte Veränderung des Donaubetts (StadtA Ulm).

Auch für diese Behauptung bleibt Loeffler den Nachweis schuldig. Der Fädelesplan aus der Zeit um 1600³⁷ (Abb. 5), mit dem sein Plan I vergleichbar ist, liefert nicht den geringsten Hinweis auf eine Veränderung des Donaubetts. Die älteste Stadtansicht, die Ulm samt seiner mittelalterlichen Ringmauer zeigt, ist der Vogelschauplan aus der Zeit um 1600³⁸ (Abb. 1), auf dem die Donau freilich auch nicht viel anders verläuft als heute. Allerdings ist dieser Plan etwa 110 Jahre nach Fabris Abhandlung gemalt worden. Ob in dieser Zeitspanne ein 60 Meter breites Vorland angeschwemmt wurde, ist mehr als fraglich.

³⁷ StadtA Ulm F 1 Stadtpläne Nr. 003.

³⁸ Das Original befindet sich im Ulmer Museum, Inv.-Nr. 1765.- StadtA Ulm F 1 Stadtpläne Nr. 004-005.

Doch mit dieser Annahme konnte Loeffler Fabris Ortsangabe für den ‚Roten Turm‘ quasi wortgetreu in seinen Plan integrieren. Da er vom Abbruch des ‚Roten Turms‘ anno 1534 überzeugt war, musste er dessen Standort zwischen ‚Wachturm‘ und ‚Gänstor‘ annehmen. Den ‚Wachturm‘³⁹ positionierte er mit der Nummer 15 nordwestlich seines Donauanschlusses M südlich des Hauses Schiffberg 18. Das könnte, der Abmessung der Stadt Ulm durch Georg Riederer zufolge, der tatsächliche Standort des ‚Roten Turmes‘ gewesen sein. Rieder gibt die Entfernung *vom Ersten bis zum andern Thor dess Zeughofs mit Neunzehn stamngen ailffthalben schuch* an⁴⁰ das sind 238,5 Schuh, also knapp 70 Meter.

Eine ganz andere Frage ist, wie Fabris Text verstanden werden muss. Im lateinischen Original lautet die Standortbeschreibung des ‚Roten Turms‘: *Turris rubea est arx alta et firma in cornu civitatis erecta, ubi ab oriente reflectitur in aquiloneam, dorsum Danubio dans*⁴¹. Cornu muss nicht unbedingt „Ecke“ im Sinne der Spitze eines Winkels bedeuten. Es könnte auch eine markante Außenposition kennzeichnen, etwa die Biegung, wo die Stadt sich, wie Fabri schreibt, vom Osten nach Norden wendet – die Stadt wohlgerichtet, und nicht die Richtung der Stadtmauer. Das heißt, die Stadt blickt nicht mehr nach Osten, sondern nach Norden und damit auch nicht mehr der nach Osten fließenden Donau nach: Sie wendet sich endgültig von ihr ab. Wenn man den Text so begreift, ist er kompatibel mit dem Vogelschauplan, ohne dass man den Lauf der Donau verändern muss. Festzuhalten bleibt, dass auch Loefflers Rekonstruktions-Plan I den Beweis für seine Positionierung des ‚Roten Turmes‘ schuldig bleibt.

Der Vogelschauplan (Abb. 1) zeigt das Trio ‚Roter Turm‘, ‚Weißer Turm‘ und ‚Seelturm‘ ziemlich eng beieinander stehend. Der weite Abstand vom ‚Roten Turm‘ zum ‚Gänsturm‘ könnte zwar ein Argument dafür sein, dass dazwischen noch ein weiterer Turm hätte stehen müssen. Aber zu der Zeit, als der Vogelschauplan angefertigt wurde, war dies, wie der Plan zeigt, nicht der Fall. Vermutlich war dieser Bereich weniger angriffsgefährdet als der Norden, wohin die drei Türme zeigen. Außerdem bewachten der ‚Rote‘ und der ‚Weiße Turm‘ das Zeughaus, die Waffenkammer der Stadt.

Was sagen andere Quellen zum Standort des ‚Roten Turms‘? Die älteste der aufgefundenen vom 24. Februar 1390 spricht von *wielands des webers haus und hofraite bi dem Roten Turn an dem Gries gelegen*⁴². Allerdings ist das Gries ein relativ weites Feld. Etwas aussagekräftiger ist ein undatiertes Gutachten, das auch Loeffler⁴³ zitiert. Er siedelt es zeitlich in der Mitte des 15. Jahrhunderts an – wofür auch die Namen der darin aufgeführten Amtsträger sprechen⁴⁴, welche die Stadtbefestigung zum Zwecke ihrer Verbesserung

³⁹ Loeffler (wie Anm. 4) S. 37.

⁴⁰ StadtA Ulm A [5333] (alte Signatur U 3532).

⁴¹ Fabri (wie Anm. 8) fol. 284r/S. 88.

⁴² StadtA Ulm A Urk. 1390 Feb. 24.

⁴³ Loeffler (wie Anm. 4) S. 47.- StadtA Ulm A [5390].

⁴⁴ Es handelt sich um Eitel Löw (Bürgermeister 1461/62, 1464/65, 1467/68, 1479/71, 1473/74.- Vgl. Karl Rabus: Die Ulmer Bürgermeister bis 1548. Diss. Tübingen 1952, S. 220-222), Jakob Ehinger (Bürgermeister 1469/70 u. ö.; *ebda.*, S. 221f.), Heinrich Rembold (ließ 1457/58 die dem Hl. Valentin geweihte Familienkapelle errichten), Klaus Ungelter (urkundet 1469 als Spitalpfleger.- Vgl. StadtA Ulm A Urk. Germ. Nat. 1469 Feb. 24.- *Ebda.*, als Spitalpfleger und Richter, 1478 Mai 22 u. ö.), Jörg Lieber (Spitalpfleger, Richter 1461 ff.), Lienhard Bitterlin (Sieglar in: StadtA Ulm A Urk. 1466 Okt. 1; Richter in: *ebda.*, A Urk. Ve. 1478 März 30), Peter Rathmann [?] und Thomas Württenberger.

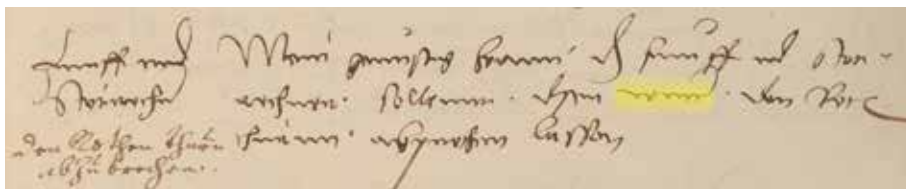


Abb. 6 - Der Eintrag im Ratsprotokoll vom Montag nach Leonhardi, 9. Nov. 1534 lautet: *Mein günstig Herr die fünf und Statrechner sollenn disem weren den Roten thurn abbrechen lassen*. Den Ausschlag gibt das Wort *wären*. Es bedeutet die Verhinderung des Total-Abbruchs (StadtA Ulm).

in Augenschau nahmen. Es geht darin unter anderem um *das Bolwerck vor dem Rotten thurn usserhalb des grabens gegen den bleichen*. Damit könnte der ‚Dietrichsturm‘ gemeint sein. Jedenfalls gilt die Verortung *gegen den bleichen*, also gegenüber der Bleiche, auch für den ‚Roten Turm‘ – und das lange vor dessen angeblichem Abbruch 1534. Hier sei an Fabri erinnert: „Wenn man vom Roten Turm nach Norden geht, liegt dort außerhalb des Grabens die Bleiche.“ Den benachbarten ‚Weißen Turm‘ und den ‚Seelturm‘ lässt Fabri „auf die Bleiche schauen“.

Wie aber kam Loeffler darauf, dass der ‚Rote Turm‘ 1534 abgebrochen worden sei? Wie aus den Exzerpten seines Nachlasses zu ersehen ist, bezog er diese Information aus dem Ratsprotokoll-Register⁴⁵. Dort ist unter dem Stichwort „Fortification“ und dem Jahr 1534 ein Betreff zu finden, der lautet: *Roten Thurn abbrechen*⁴⁶. Das klingt eindeutig. Liest man in den Ratsprotokollen nach, was angesichts der verheerenden Handschrift des Ratsschreibers Konrad Aitingen gewisse Probleme bereitet, erfährt man zunächst davon, dass der Rat am 28. Oktober 1534 wegen des Baus einer neuen Befestigungsanlage beim ‚Roten Turm‘ den Werkmeister Hans Behem aus Nürnberg mit der Planung beauftragte⁴⁷. Die sollte er dann dem Rat vorlegen, damit der beschließen könne, was *In dem allem zuthun oder nit sey*⁴⁸.

Knapp zwei Wochen später, am 9. November, stand diese Maßnahme erneut auf der Tagesordnung des Ulmer Rats. Am Rand des Protokolls hat ein anderer Kanzleischreiber vermerkt: *den Rothen Thurn abzubrechen*⁴⁹. Das klingt endgültig. Der Eintrag, vorausgesetzt die folgende Lesart von Aitingers Klau ist korrekt, sagt etwas anderes: *Mein günstig Herr die fünf und Statrechner sollenn disem weren den Roten thurn abbrechen lassen* (Abb. 6). Das ist das Gegenteil

⁴⁵ StadtA Ulm H Loeffler 5. Dort finden sich auch Loefflers Exzerpte aus der Marchthaler-Chronik (StadtA Ulm, G 1 1584). Im Exzerpt der Passagen, in denen Marchthaler das Abbrechen und Abheben der Ulmer Tore und Türme schildert (fol. 30v-36 v der Bleistift-Paginierung), schreibt Loeffler in einer Randnotiz, statt des ‚Roten Turms am Zeughaus‘ sei ein drittes rundes Bollwerk abgelegt worden. Doch davon ist bei Marchthaler so wenig wie bei den oben in Anm. 13 erwähnten Chronisten Sepp und Geiger die Rede. Auch Marchthaler erwähnt nur den ‚Grünen Turm‘, der abgebrochen und mit einem Bollwerk umfahren worden sei (fol. 30 v).

⁴⁶ StadtA Ulm A 3531 RPr.Register Stadt 8 fol. 354r-387r „Fortification“. Der Betreff von 1534 steht auf fol. 354v.

⁴⁷ Vgl. Loeffler (wie Anm. 4) S. 68.

⁴⁸ StadtA Ulm A 3530 RPr 12 (1533-1535) fol. 306 *Vff mitwoch Symonis et Jude Apostolorum anno xxxiiii* (28. Okt. 1534): *Fortification der Statt Ulm, Bawenn bey dem Roten thurn*.

⁴⁹ StadtA Ulm A 3530 RPr 12 (1533-1535) fol. 314 *Montag nach Leonhardi* (9. Nov. 1534): *Fünff und Statrechner [andere Hand:] den Rothen Thurn abzubrechen*.

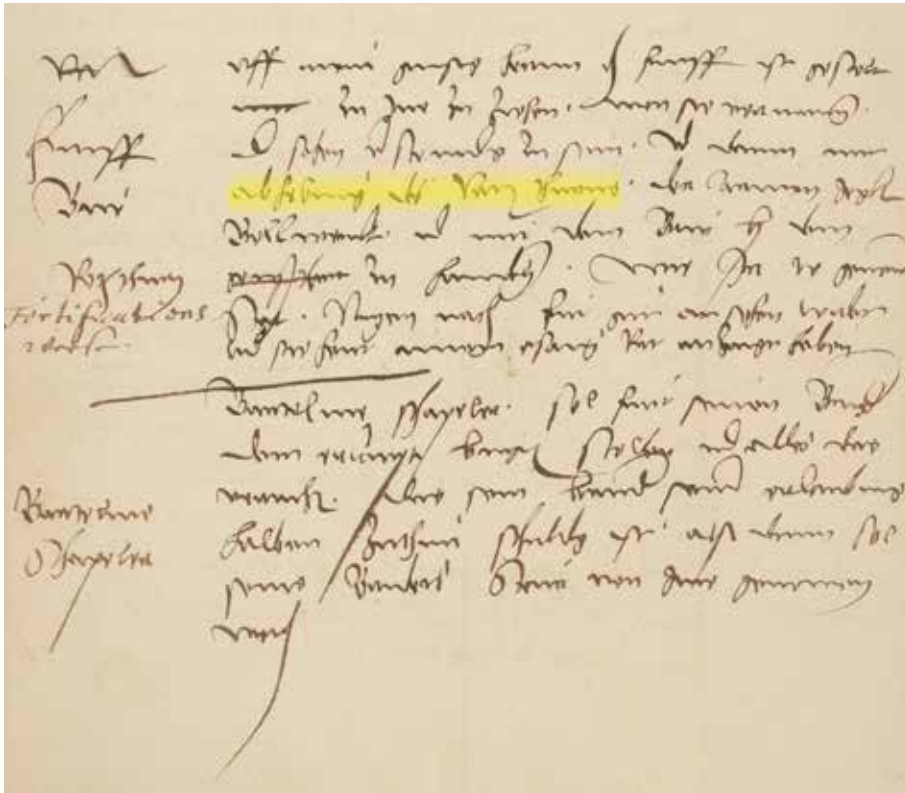


Abb. 7 - Entscheidend in diesem Ratsprotokoll-Eintrag vom 20. Dezember 1534 sind die vier Wörter *abbehung des roten thurns*. Sie beweisen, dass der Rote Turm nicht entfernt, sondern nur verkürzt wurde, wie dies damals aus wehrtechnischen Gründen mit allen Türmen geschah (StadtA Ulm).

des Abbruchs: Die Räte sollen ihm „wehren“, sollen ihn verhindern – wie gesagt: wenn die Lesart *weren* für das schwer entzifferbare Wort stimmt. Das würde bedeuten, dass der Abbruch des ‚Roten Turms‘ erwogen worden war, dann aber davon abgesehen wurde.

Selbst wenn die Lesart nicht stimmen sollte, ist zu berücksichtigen, dass mit „abbrechen“ damals nicht zwingend ein Totalabbruch gemeint war, sondern auch der Teilabbruch mit dem Ziel, die Höhe der Türme zu verringern, die mittlerweile durch die technische Weiterentwicklung der Geschütze dysfunktional geworden war. Das beweist der Chronist Sebastian Fischer, der als Zeitzeuge berichtet, dass 1529 das Herdruckertor niderer gemacht und abrochen wurde. *Darnach ward unser frawen thor auch niderer gemacht und abrochen im 1534 jar darnach im das new thor im 1535 jar*⁵⁰. Alle genannten Tore standen noch bis zu ihrem tatsächlichen Abbruch im 19. Jahrhundert. Aber eben nicht mehr in ihrer ursprünglichen Höhe.

⁵⁰ Sebastian Fischer Chronik, besonders von Ulmischen Sachen. Hg. von Karl Gustav Veesenmeyer. In: UO 5-8 (1896) S. 222/Bl. 423.

Dafür, dass es sich beim ‚Roten Turm‘ tatsächlich nur um einen Abbruch des oberen Teils handelte, spricht der nächste Protokoll-Eintrag vom 20. Dezember 1534⁵¹ (Abb. 7). Darin ist zwar der Gipfel der Unleserlichkeit erreicht, aber zweifelsfrei zu entziffern ist, dass es nun um die *abhebung des Roten thurns* geht. Und das bedeutet, dass er kürzer gemacht werden sollte. Das heißt, der von Fabri als „hoher“ Turm geschilderte Bau wurde von oben her ein Stück abgetragen und mit jener welschen Haube gedeckt, die Jörg Rieders Ansicht von 1552 zeigt. Um diese Zeit wurden, wie uns Fischers Chronik-Eintrag bestätigt, zahlreiche Ulmer Stadttore *abgehoben* und mit welschen Hauben versehen, die das Stadtbild vom 16. Jahrhundert an prägten.

Löffler dürfte dies entgangen sein, weil er zwar, wie seine Exzerpte zeigen, die Ratsprotokoll-Register befragt hat, offenbar aber nicht die Ratsprotokolle selber. Zumindest hat sich dafür in dem gesichteten Teil seines Nachlasses kein Hinweis gezeigt.

Der Vollständigkeit halber sei als letztes, wenn auch indirektes Indiz dafür, dass der ‚Rote Turm‘ nicht abgebrochen wurde, noch die Chronik des Nestlers Hans Sepp angeführt, die übrigens Loeffler ebenfalls als Quelle gedient hat. Sepp berichtet zwar, dass 1527 der ‚Grüne Turm‘ (auch ‚Gremlinger Turm‘ genannt) an der westlichen Stadtfront *wegethan* wurde. Von einem Abbruch des ‚Roten Turms‘ hingegen steht nichts in seiner Chronik.

Fazit

- Loefflers Werk über die Geschichte der Ulmer Stadtbefestigung ist die höchst verdienstvolle Fleißarbeit eines Militärexperten, der jedoch mit der Zitierweise der Historiker nicht vertraut ist und der nicht zwischen nachgewiesenem Faktum und Vermutung unterscheidet. Das äußert sich im Fehlen der Quellenangaben und darin, dass nicht zu erkennen ist, was Loeffler aus der schriftlichen Überlieferung weiß und was er selber hinzuspekuliert hat. Das bedeutet, dass sein zweifellos wertvolles Buch nicht zur Quelle taugt, der man blind vertrauen darf.
- Was die in diesem Beitrag untersuchten Türme betrifft, gilt die Mahnung zur Vorsicht auch für die „Historische Topographie“ des ansonsten äußerst wichtigen Archäologischen Stadtkatasters.
- All dies offenbart ein dringendes Desiderat: Ausgerechnet für Ulm, dessen historische Bedeutung in hohem Maße auf seine Funktion als Garnisonsstadt zurückgeht, gibt es keine zuverlässige Geschichte seiner reichsstädtischen Befestigung.

⁵¹ StadtA Ulm A 3530 RPr 12 (1533-1535) fol. 336v *Freitag nach Lucie* (20. Dez. 1534): *Fünff Baw Rother thurn*.